

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Bis zum 31. März 20 Ngr.
bei unregelmäßiger Bezahlung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Eingelassene Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Erscheinung:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Verlag: in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Anlage:
16,000 Exemplare.

Dresden, den 13 April.

Der Major Carl Graf von Einsiedel auf Schloß Wollenburg hat das preussische Ehrenritterkreuz des Sanct Johanniterordens und der Reichenschlager auf Markersbacher Forstrevier, Carl Gottlob Schubert, die zum Albrechtorden gehörige Medaille in Silber erhalten.

33. K. S. H. der Kronprinz und Prinz Georg haben sich am vergangenen Sonntag Abend von hier nach Cunnersdorf bei Königstein zur Auerhahnjagd begeben, von wo dieselben am Montag nach der Residenz zurückgekehrt sind.

Im Augenblick der Abreise der regierenden Königin Auguste von Preußen aus Dresden, bemerkte die hohe Frau, als sie eben in den Wagen steigen wollte, sich gegen das Publikum auf dem Perron verneigend: „Leben Sie wohl! Bin hier sehr glücklich gewesen!“ Bald darauf eilte der gewöhnliche Personenzug der norddeutschen Reisenden zu.

Das auf den vorgestrigen Tag fallende fünfzigjährige Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes (Secundizfeier) wurde in der hiesigen katholischen Hofkirche durch eine zahlreiche besuchte Communion, so wie durch Ablesung des Ambrosianischen Lobgesanges gefeiert, woran sich ein bischöfliches Hochamt schloß. Dem Gottesdienste wohnten 33. K. K. Majestäten mit den Gliedern der königlichen Familie bei.

Der I. Oberceremonienmeister von Gersdorf hat sich am Sonntag von hier nach Leipzig begeben, um die daselbst zur Gur eintreffende Großfürstin Constantin von Rußland, welche im I. Palais Wohnung nehmen wird, im Namen 33. K. M. des Königs und der Königin von Sachsen zu begrüßen und während der Dauer des großfürstlichen Aufenthaltes, der mehrere Monate währen soll, mit einer Anzahl l. sächsischer Hofofficianten Ihrer kaiserlichen Hoheit zur Verfügung zu stehen.

Berliner Briefe. Kommt denn nicht bald etwas Interessanteres zur Debatte? fragte mich ein Fremder, der zum ersten Mal den Reichstag besucht. Diese Fragen über Abdeckereiwesen, Schornsteinfeger, Lippischen Hiesarbeiter, Steinlohlenfeuer, Stärken- und Syrupfabriken. Antiquare und Knochenhandeln treiben ja das Publikum mit Gewalt von den Reichstagsgebäuden hinweg. Und nun gar dieser Biemarck! Sieht da, studirt eine Depesche oder eine englische Zeitung und wenn Herr von Hennig noch so sachverständig über Leim- und Thranfabriken spricht, so rührt er sich nicht, überläßt es seinem Delirium, die Gewerbeordnung zu vertheidigen; und sagt nicht Weß. Der gute neugierige Fremde denkt natürlich, Bundeskanzler, Bundesrath und Reichstag seien nur zum Amüsement der geistesreichen Besucher da, er betrachtete sie als eine Art Electricitätsmaschine, die bei der geringsten Berührung Funken knistern möchte. Geduld, lieber Mann, wenn Du wüßtest, was es zu bedeuten hat, daß die Vertrauensmänner der verschiedenen Parteien sich gegenseitig nach dem Büffet abwinkeln, um dort ungestört beratend zu können, wenn Du verstündest, warum Graf Münster und Herr Twesten bedenklich den Kopf schütteln, wenn sie beim Passiren des Grafen Bismarck nur einen knappen, halb unwilligen Dank als Gegenruß erhalten, Du würdest Deinen Aufenthalt an der Spec noch eine Woche ausdehnen. Denn da wird es vermuthlich zu bitteren Partekämpfen im Reichstag kommen. Da wird es sich zeigen, ob der Thron den Töpfer wider meistern können, ob die Einheitspartei die Bundeskanzler dazu zu drängen im Stande sein wird, den norddeutschen Bundesstaat in einen Einheitsstaat zu verwandeln, ob die preussischen oder sächsischen Minister nur noch Unterstaatssecretäre eines Bundesministeriums, der preussische oder sächsische Landtag nur noch die höheren Stadtverordnetenversammlungen, der König von Sachsen, die Großherzöge von Mecklenburg, Weimar, Oldenburg und Hessen und die anderen Fürstlichkeiten nur noch Mitglieder eines norddeutschen Herrenhauses sein sollen. Wir haben uns allem Anschein nach auf große politische Debatten gefaßt zu machen. Graf Bismarck widerstrebt entschieden diesem Versuch, die deutschen Fürsten zu mediatisiren, die preussischen Ministercollegen zu begraben und die norddeutschen Landtage auf das Niveau städtischer Organe herabzudrücken. Die nationalen Parteien brennen aber vor Ungeduld, das Einerlei auf den ganzen Bund auszudehnen und hierüber werden hitzige Gesichte binnen Kurzem entbrennen. Was dabei herauskommen wird, steht freilich auf einem anderen Blatte. Bei der Abneigung des Grafen Bismarck und namentlich auch bei dem ausgesprochenen Widerwillen des Königs Wilhelm, seinen Bundesgenossen abermals die mittelgehenden Forderungen anzufinnen, wird nach dem Redetournee die Sache vor der Hand abgethan sein. Einen Erfolg wird der Antrag, in vollem Trieben den Bundesgenossen ihre ihnen verfassungsmäßig verbürgten Rechte zu nehmen, nicht haben, aber ohne mehr oder weniger europäische Reden wird es nicht abgehen. Laßt darum den Reichstag bis dahin mit seiner bescheidenen Arbeit im Schweige seines Angesichts sich abmühen! Betrachtet nur

die rechtschaffene und schwere, wenn auch nicht so glänzende Thätigkeit nicht, gute Gesetze zu schaffen. Die treue, redliche Arbeit ist, wenn sie auch etwas Hausbenedenes an sich trägt, nach meinem Ermessen unendlich mehr werth, als das „Nachen“ in Politik, wo man zwar mit gestrichelten Reden brilliren kann, wo man aber oft um des schauspielerischen Effects willen die dem Volke gedeihliche Wirkung außer Acht läßt. Wenn es dem Reichstage gelänge, das Gewerbegesetz in seinen weiteren Paragraphen eben so freisinnig zu verbessern, wie es ihn bisher gelungen ist, so würden wir in Sachsen uns nicht über allzuvielen Rückschritte in unserer Gewerbeordnung zu beklagen haben. Bis jetzt krönte das Glück die Bemühungen der freisinnigen Fractionen, die Paragraphen wurden meist nicht mit Rücksicht auf Mecklenburg und Altpreußen gefaßt, sondern so, daß sie auch in Ländern von einer hochgradiger entwickelten Volkswirtschaft passiren können. Dies war nicht die Schuld der Vertreter des Bundesrathes, Präsident Delbrück und Geh. Rath Michaelis. Sie boten Alles auf, um Mecklenburg und Altpreußen in ihrer bisherigen Gebundenheit zu lassen. Im Reichstag herrscht nur eine Stimme der Verwunderung über diesen Geh. Rath Michaelis. Wegen seiner hervorragenden nationalökonomischen Kenntnisse wurde er aus dem Redactionsbureau der Nationalzeitung in die Appartements des Bundeskanzleramtes als vortragender Rath berufen. Als Abgeordneter war er früher der Typus der Langeweile und Trockenheit, nicht wegen des Inhalts seiner Reden, die, gelesen, eine sehr günstige Meinung von dem Redner erweckten, sondern wegen ihres Portrags. Er predigte das Haus hinaus. Als Geheimrath ist er noch abschreckender geworden. Zu dem trodenen Gelehrten hat sich nun noch der steife Geheimrath gefunden, der einer im Bureaudienst ergrauten Persönlichkeit mitunter recht gut ansteht, der aber einer so jungen Figur etwas unendlich Pedantisches giebt. Das wird nicht gemindert dadurch, daß Herr Geh. Rath Michaelis nie sein spanisches Ritterkreuz zu tragen vergißt, den letzten Orden, den Isabella auf spanischem Boden verliehte, ihrer letzten Wohlthat, und der ganze ungünstige Eindruck wird noch dadurch vermehrt, daß er jetzt reactionäre Ansichten vertritt, die er früher als Liberaler auf das schärfste bekämpfte. Ein alter englischer Freiheitskämpfer hat gesagt: Wer einmal das Schwert für die Freiheit gezogen, muß die Scheide von sich werfen. Herr Michaelis hat das Schwert der Freiheit von sich geworfen und schickt ihm nun auch noch die Scheide nach. Es ist merkwürdig, wie verschieden sich dieselben Dinge in einem Kopfe spiegeln, je nachdem dieser Kopf zwischen den Schultern eines Literaten oder eines Geheimraths sitzt! Hingegen werden sich die Anschauungen wenig bei einem Manne ändern, der binnen Kurzen den Schritt von einem Landrath zum Premierminister machen wird. Ich meine den Mecklenburger Grafen Bassewitz. Unmöglich scheint es mir, daß sich der Widerstand gegen alle volkswirtschaftlichen Gesetze noch schroffer gehalten kann, als bei diesem. Mecklenburg muß von einem durch und durch tüchtigen Kernvoll bewohnt sein, daß es bei einer geradezu beispiellosen Mißregierung sich noch eines so bedeutenden Wohlstandes erfreut. Man bekommt erst einen Begriff von dieser Regierung, wenn man den Widerstand des Grafen Bassewitz gegen die unbedeutendsten Gegenstände sieht. Dinge, die andere deutsche Volkstämme längst an den Schulden abgekauft haben, werden hier als gefährliche Neuerungen ausgegeben. Ich spreche nicht bloß von der politischen Unfreiheit Mecklenburgs, aber wirtschaftliche und sociale Mißstände lasten fast noch drückender auf diesem Lande. Mir wird es gewiß nicht beikommen, den Erfolg des einen deutschen Stammes über den anderen zu loben, denn ich weiß, was die letzte Consequenz ist, wenn ein deutscher Volkstamm sich für besser, intelligenter und von Gott berufener hält, als seine Brudervölker; aber das Gefühl des Vohagens eines ruhigen, gesicherten Besitzes überströmt einen doch, wenn man sieht, wie ein anderer Volkstamm noch mit Verhältnissen ringt, die kaum noch unsere Eltern vom Hörensagen kennen. Graf Bassewitz, eine stattliche Erscheinung, deren Wirkung nur durch die schiefe Stellung des einen Auges etwas b. einträchtig wird, ist nun der stete treue Ritter dieser unaufhaltjam entellenden Zeit. Man wird ihn — oratorisch genommen — immer gern hören. Er spricht kurz, gedrungen, mit kleinen Pikanterien vermischt, aber nie ohne eine eigene Klangfärbung. Wenn er die Umwälzungen schildert, den die moderne Volkswirtschaft in Mecklenburg nach sich ziehen wird, so dünkt es mir, als übermanne ihn eine innere Nahrung, die Worte pressen sich förmlich aus seinem Busen, bald aber lämpft er die weiche Stimmung nieder, er ermannt sich und, völlig im Klaren, daß er einen hoffnungslosen Kampf kämpfe, beschließt er ritterlich zu fallen: er fährt noch einen tüchtigen Schwadronshieb, die Conservativen freuen sich daß, sie rufen Bravo, die Linke zischt und der Graf seht sich würdevoll neben den Fürsten Bismarck und den unfreiwilligen Komiker von Bismarck nieder. — Während der Gewerbeordnung Debatte war jedoch der halbe Reichstag in den Räumen des Büffets.

Man ist jetzt nicht mehr halbe Risten Speckpöhllinge, sondern Hummer und Aibizeier. Für letztere zahlt man am Beginn der Sitzung 7 1/2 Sgr., gegen 2 Uhr 6 und nach 4 Uhr 5 Sgr. Mehrere Schod werden täglich vertilgt. Das geschieht nun von einem blütenlosen Reichstage — welche Genüsse würde sich ein Reichstag mit Tagegelbern gestatten? Nein, Graf Bismarck hat Recht, keine Diäten — Diätfehler würden sonst sicher nicht ausbleiben.

Nachdem der Unfug des Einschickens von Fenster-scheiben einige Zeit aufgehört gehabt, ist in diesen Tagen wieder auf der Wettinstraße der Fall vorgekommen, daß eine kleine, jedenfalls mittelst eines Teschins abgeschossene Bleikugel ein dortiges Fenster zertrümmert hat.

Mit gestern hat man auch damit begonnen, den im Malergäßchen befindlichen alten Schuppen, in welchem, so viel wir wissen, Leitern zc. aufbewahrt wurden, abzubauen.

Daß in der Welt oft große Döfen angestaunt werden und ihr Glück machen, ist eine bekannte Sache. Gestern aber wurde dieser Vorzug auf der Pragerstraße einem kleinen Döfen im Alter von zwei Jahren zu Theil, mithin erst den Rälberjahren entwachsen, aber bereits mit einem Gewicht von 1470 Pfund versehen. Das Dorf Glanßwitz ist die Wiege seiner Heimath, wo er in der Behausung des Gutsbesizers Brühl zu einer Größe aufwuchs, die dem Besitzer eine Prämie von hundert Thalern einbrachte. Der Fleischermeister Gottlöber hat den fetten Fremdling käuflich an sich gebracht und gestern Nachmittag wurde das Kalb ausgetrieben, um photographirt zu werden, eine Ehre, die freilich schon so manchem Döfen widerfahren ist, z. B. dem großen Faschnachtsdöfen zu Paris. Den nächsten Donnerstag soll er im Stutthof geschlachtet werden, muß eben in der Blüthe seiner Jahre, weil er nicht mehr fressen will, was ihn vor vielen anderen Collegen auszeichnet, die bereits in den Jahren vorgeschritten und sich die Hörner abgelaufen haben.

Die Reichstagswahl hat bekanntlich im südlichen Theile Sachsens viel Lebendigkeit unter den Wählern aller Schichten der Gesellschaft hervorgerufen; theils haben die Provinzialblätter, theils Straßenplakate nicht wenig dazu beigetragen. Letzgenannte beiden Organe sind namentlich unter Anderem auch in Freiberg thätig gewesen. Es liegen uns beispielsweise eine Menge Nummern des dasigen Anzeigers und Tageblattes vor, nach deren Durchsicht wir das Folgende beifügen. Hier haben sich nun die Gegenparteien förmlich in den Haaren gelogen und oft mit so schönen Titulaturen belegt, daß man sie ohne den Gedanken an Beleidigung kaum wiedergeben kann. Es handelte sich hier besonders um die Wahlenscheidung für den Kreisdirector v. Burgsdorf in Leipzig und Fritz Wende in Leipzig. Vor Allen ist es der Materialwaarenhändler H. Söh in Freiberg, gegen den, als „einen Arbeiter mit gesundem Menschenverstand“, wie er sich nennt, das allgemeine Arbeiter-Vahcomite kräftig losgezogen, obgleich Söh ebenfalls das Seine gethan, wenn auch nicht gerade in der Weise, welcher sich das Comite bedient und welche letzteres selbst als Nothwehr betrachtet. Es würde uns zu weit führen, den Streit in seinem gehalten Gange zu verfolgen; wir begnügen uns damit, einfach zu sagen, daß jedenfalls eine in Nr. 71 des Freiburger Anzeigers ausgesprochene Ansicht: „das Recht breche sich ohne dies Bahn, und Feinde, die mit so kleinen Mitteln kämpften, seien solcher Abfertigungen gar nicht werth,“ eine der besseren ist.

Donnerstag, den 15 April, feiert wieder ein hiesiger Bürger sein fünfzigjähriges Bürger- und zugleich das fünfzig-jährige Markt-Jubiläum. Es ist dies der Federweihändler Keller, Tannenstraße Nr. 8. Vor acht Jahren feierte schon der Jubilar die goldne Hochzeit, und jetzt sieht er noch täglich mit der Schälste hinter der Post mit seiner Waare, Beide noch rüstig und lebensfröh. Möchten ihnen die letzten Tage ihres Lebens so ruhig vergehen, als ihr bisheriges Leben nur der Thätigkeit und den Strapazen gewidmet war. Der Jubilar machte schon die Feldzüge von 1806 bis 1813 als Königs-Granadier mit.

Ein widerspenstiger Ochs machte gestern Vormittag mit großer Opposition gegen seinen Führer auf der Marienstraße eigenmächtige Spaziergänge und verirrte sich auf dem Kreuz- und Quercyge sogar bis in die Hausflur der Renner-schen Restauration, aus welcher ihn der Führer beim Schwanz hervorzog. Ochs und Führer gingen hierauf, vereint durch ein Gängelband, wieder auf geradem Wege selbender.

Die in Birna erscheinende Wochenzeitung „Der Kamerad“ erinnert in ihrer Nr. 15 an die Wichtigkeit des 13. April für das sächsische Heer und seine ruhmvolle Geschichte. Am 13. April 1759 nahmen Sachsen Theil an der Schlacht bei Bergen unter der Anführung des Generalleutnants von Döherrn, an demselben Tage des Jahres 1807 zeichneten sich sächsische Truppen rühmlich vor Danzig aus, endlich am 13. April 1849 erkürmten unsere Sachsen im Verein mit bayrischen Truppen die Döppler Schanzen unter dem Command

en - Na- Qualität, beste Kürsch- , acht eng- adeln in 9 Ngr., und in Quali- 9 Ngr. bei agel, Nr. 17, e Seite. auf. Speierfar- in werden kult, Noä- Rothe. Frau nicht oder später erin lei es würde Ne gerne mit u sprechen ptr. eise einer cht für die efüllt- J. F. niederzu- ülle. eben geübt bei Frd. schaft ernennt, ubmacher- en 4. drini. diebes- e H- nfe, eßer Gen- schließt K. Schloßer- ußalle 3. u. Haus- der von medicini- plogia em- ang" (sch e und dessen seide sind kenzbitter- rmebrende eckung de Genuß- Nerven- Matte, lge etc. en. neur. rr. Eisen- 10 Ngr. hart 10 u. eptitr. 22. uys ittel g der ben sog- ä lästigen ht zu be- i. 2. Ngr. yfery. 12. Davon die r Straße 6. erlag 1. anniplat- rstraße 25. che 41. rstr. 37. rstr. 10. lste 10. rstraße 79. retes en von auf- n. Saneis- and einem n vermag- telluna, sch a oder zur itbüchsch. den unter ed. 2. Ngr. uf. u bäßiger auted G- rpreis von der Steff atisch dar- der Gntree augeben.

des Generalmajors von Hing. Das 2. Infanterie-Regiment Prinz Maximilian, das 3. Infanterie-Regiment Prinz Georg, das 3. Schützen-Bataillon und 2 Compagnien des 2. Schützen-Bataillons nebst zwei Batterien und einem Pionnierdetachement waren die Bestandtheile des sächsischen Truppentheils, an dessen Seite sich Sr. K. H. der Kronprinz Albert befand.

Am 4. April ist in Kühnhaide bei Marienberg das Wohnhaus des Waldarbeiters Weichl und am 6. April in Auerbach das Wohnhaus mit Nebengebäude des Backermeisters Doh ein Raub der Flammen geworden.

Wir brachten Ende Januar d. J. die Notiz, daß in Striechen die Gebrüder A., als eines Raubmordes verdächtig, eingezogen worden seien. Die Behörde verhaftete zwar damals in der That die Gebrüder A. und brachte sie mittelst mehrfacher Gensdarmverleitung nach der Stadt ins Landgericht, wo sie sich eine Zeit lang in Untersuchungshaft befanden. Da dieselben aber in keiner Weise des vorgedachten Vergehens überwiefen werden, vielmehr ihre Unschuld beweisen konnten, so sind die Gebrüder A. schon lange wieder entlassen worden, und halten wir es für Pflicht, dies zu deren Rechtfertigung öffentlich zu erwähnen.

Die Widdruff'sche Buchdruckerei hat seit dem 8. April eine neue Straße mehr. Dem von der Falkenstraße ab nach der Würzmühle führenden Straßentract der Fabrikstraße ist der Name „Kunadstraße“ beigelegt worden.

Am Nachmittage des 7. April sprang in der Jakobischen Knochenmehlfabrik in Bergedorf bei Rieritzsch das Dampfgefäß, in welchem Knochen gedämpft wurden, in Folge einer Explosion. Das Dampfgefäß war mit dem Dampfkeffel durch ein etwa 2 1/2 Ellen langes Rohr verbunden, übrigens aber durch eine 1/2 Elle starke Ziegelmauer von ihm getrennt; diese Mauer wurde durch die Explosion, welche natürlich auch den Dampfkeffel mit ergriß, in einer Höhe von 6 1/2 Ellen und in einer Breite von 5 Ellen weggerissen. Der Fabrikarbeiter Pfau, welcher gerade am Dampfgefäß gestanden, wurde mehrere Ellen weit fortgeschleudert und auf der Stelle getödtet, drei andere Männer, welche theils gerade beim Dampfgefäß vorübergegangen waren oder etwas entfernter davon standen, erhielten mehr oder minder schwere Brandwunden.

In Leipzig sind vor einigen Tagen Diakonissinnen aus Dresden eingetroffen und haben im Jakobshospitale sich der Krankenpflege unterzogen. In den Dresdner Krankenhäusern ist die treue, aufopfernde Pflege der Diakonissinnen am Krankenbett von außerordentlich segensreicher Wirkung gewesen und durch sie manchem bei dem bezahlten Wärterpersonal vorkommenden Uebelstand abgeholfen.

Es bleibt sich im Leben Alles gleich. Wo an einer Stelle etwas weggenommen wird, da wird es wo anders wieder ergänzt. Davon gibt in neuester Zeit die Widdruff'sche Straße einen Beleg, in welchen in und an manchen Häusern in Bezug auf die Localitäten geeignete Reobulationen veranstaltet wurden, die nicht wenig zu neuem Comfort, wie auch zur Verschönerung der Außenseite der Parterre-Etablissements beitragen. So hat einerseits die bairische Bierrestauration zur „Stadt Nürnberg“ ihre nach der Straße bisher zugelegene Localität für den früheren Zweck kassirt und sie in einen reich ausgestatteten Trinquetladen umgewandelt, während andererseits im Hotel de France die Restaurationsträume nach vorn hin sich vermehrt und nebenan die Firma C. W. Birkhardt ihr Confection's und Kindergeräthengeschäft bedeutend erweitert und im modernsten Genre hergerichtet hat. So sind die Widdruff'sche, Schloß- und Seefstraße und der Altmarkt Passagen, die dem Vorübergehenden bei jedem Schritt etwas Neues, Interessantes vor die Augen führen, dabei aber auch für die materielle Stärkung des Passanten hinreichend Sorge tragen.

In Bezug auf die in gestriger Nummer enthaltene Notiz, nach welcher auf der Schloßstraße Vormittags ein 4jähriger Knabe aus einer angeesehenen Familie Dresdens durch eine herrschaftliche Kutsche überfahren wurde, können wir heute durch den Vater des Knaben mittheilen, daß Letzterer ohne Beschädigung davon gekommen, indem ein Herr, dessen Name zu wissen dem Vater sehr lieb wäre, die Pferde noch rechtzeitig zurückgehalten und den Kleinen sofort in die Barberei getragen. Dem Kutscher dürfte allerdings eine Zurechtweisung nicht entgehen, da er zu schnell um die Ecke gebogen.

In der Rangliste der sächs. Armee sind angeführt: 3 Generale, und zwar der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Kronprinz Albert und der Herzog von Sachsen-Meiningen, ferner 8 Generalleutnants, sämmtlich von Adel, 10 Generalmajors, darunter 1 bürgerlich, 20 Obersten, darunter 9 bürgerlich, 15 Oberleutnants, wovon 6 bürgerlich, und 53 Majors, davon 21 bürgerlich. Die Infanterie zählt 122 Hauptleute, darunter 66 von Adel, 123 Premierleutnants, darunter 65 von Adel, 155 Secondleutnants, darunter 52 von Adel, Portepfähnliche giebt es 17, darunter 8 adelige. Die Reiterei zählt 32 Rittmeister, davon 27 von Adel, 37 Premierleutnants, davon 30 adelig, und 38 Sousleutnants, davon 31 adelig. Darunter 3 Portepfähnliche von Adel. In der Artillerie zählen wir 29 Hauptleute, davon 4 adelig, 22 Premierleutnants, wovon 12 adelig, und 33 Sousleutnants, darunter 9 von Adel. Dazu 3 bürgerl. Portepfähnliche. Die Ingenieurabtheilung des Generalstabes und das Pionnierbataillon haben 7 Hauptleute, sämmtlich bürgerlich, 4 Premierleutnants, darunter 1 von Adel, und 6 Secondleutnants ebenfalls bürgerl. Das Trainbataillon wird von 2 Hauptleuten, 2 Premierleutnants und 5 Secondleutnants besetzt, ohne Ausnahme bürgerlich. Im Ganzen 393 adelige und 353 bürgerliche Officiere, zusammen 746. Auditeure sind 15 vorhanden darunter 5 adelige, ferner 1 Generalstabsarzt mit Oberst-Rang, Oberstabsarzt mit Major-Rang 1, und mit Hauptmann-Rang 7, Stabsärzte mit Hauptmann-Rang 29, Assistenzärzte mit Premierleutnant-Rang 20, mit Secondleutnant-Rang 24 und charakterisirte Assistenzärzte 14. Darüber ein Militär-Oberapotheker und ein Oberarzt. Die zu Secondleutnants der Reserve ernannten Vice-Feldwebel und Vice-Wachmeister anbetreffend, so sind deren 82 vorhanden, davon 13 Defonomen, 28 Kaufleute, 12 Commis, 15 Studenten, 6 Techniker, 2 Postbeamte, 1 Gedult, 1 Förster, 1 Seifenfieber und 1 Diätist sind.

Auch die Buchbinder regen sich; denn in Leipzig tagte vor Kurzem in dem mit Fahnen und Emblemen decorirten Saale des Hotel de Saxe der Congreß deutscher Buchbinder, um einen allgemeinen Buchbinderverein unter dem Namen „Internationaler Buchbinderverein“ zu gründen.

In den „Trachtenbergen“ bei Dresden sind Diebe, die bisher noch unbekannt geblieben, in eine bafige Arbeitsbude eingedrungen und haben unter den daselbst befindlichen Kleidungsstücke große Plagge gehalten.

Ein Fremder, der am vergangenen Sonnabend die Ost-Allee passirte, hat das Unglück von einem Kofeln, das dort neben einem Obdienten frei herumlief, umgerissen zu werden und auf die Einfriedigung der dortigen Promenade zu fallen, so daß er sich dadurch den Kopf und einen Arm stark beschädigt hat.

Öffentliche Gerichtsfigung am 12. April. Ein gewisser Karl Albert Hofmeyer von hier hatte im trunkenen Zustande seine Logiswirthin Wippmann durch ungemessenes Betragen veranlaßt nach der Polizei zu senden, um ihn in Verhaft zu bringen. Dem herzugekommenen Gensdarm Krause gelang es nicht, Hofmeyer zur Ruhe zu bringen, es mußten deshalb noch zwei Gensdarmen zu Hilfe gerufen werden, und da er auf dem Wege zur Polizeiwache in der Töpfergasse durch lautes Aufschreien Nachts um 11 Uhr die Ruhe der Bewohner störte, sich den Gensdarmen widersetzte, von ihnen sich losriß und mit den Armen drohend gegen sie herumschwärmte, wurde er wegen Widerspächlichkeit im Ausfall zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der von ihm heute erhobene Einspruch blieb ohne Erfolg. — Der schon wiederholt wegen Diebstahls, Unterschlagung und Meineid mit Gefängniß und Zuchthaus bestrafte Müller Joh. Wilh. Simmchen, 34 Jahre alt, Ende Septbr. vor J. in Diensten des Müllers Moritz Pegold in Lockwitz, war von diesem beauftragt worden, von dem Begüterten Friedr. Ferd. Hager daselbst 24 Sack Korn abzuholen und demügte diese Gelegenheit einen Sack mehr aufzuladen, und in der Mühle zu verstopfen. Als der Müller Pegold dieß bemerkte, auferte Simmchen: „Ich habe bei Hagen einen Sack Korn mehr aufgeladen, machen Sie damit, was Sie wollen.“ Hager war damit aber nicht einverstanden und trug auf Bestrafung Simmchens an, worauf dieser wegen Diebstahls und in Rücksicht auf seine Nützlichkeit zu 4 Monaten Arbeitshaus verurtheilt wurde, welcher Bescheid heute seine Bestätigung fand.

Der Advocat Schrapz hier schuldet dem Buchdruckerbesitzer Henkler hier die Summe von 500 Thlr., für Trachtachen während des Krieges 1866. Von letzterem um Bezahlung ersucht, wollte er diese Summe durch Ueberweisung einer hypothetischen Schuld-Ueberweisung von circa 400 Thlr. theilweise decken, worauf jedoch von Henkler nicht eingegangen wurde. Um Henkler dennoch zu befriedigen, schlug Advocat Schrapz Henklern vor, das Geld auf die Hypothek bei der Dresdner Gewerbebank zu entnehmen und trug dem Director vor, dem Henkler ein Darlehn von 500 Thlr. gegen die Hypothek zu gewähren, wozu sich der Director Fröhner auch geneigt erklärte, Henklern im Beisein des Adv. Schrapz zu sich rufen ließ und ihm mittheilte, er könne das gewünschte Darlehn gegen Unterschrift eines Wechsels empfangen, worauf aber Henkler die Uebernahme der Wechselverbindlichkeit ablehnte. Als nun am 24. März v. J. dieser Gegenstand in der Versammlung der Gewerbebank als Referent der Versammlung vorgetragen wurde und es dem dabei gegenwärtigen Aufsichtsrathmitglied, dem hiesigen Kaufmann Karl Rud. Ed. Harnapp schien, als wenn das Referat den Gegenstand nicht gehörig ins Licht gesetzt habe, erhob sich Harnapp zur Erläuterung resp. Ergänzung und brauchte dabei unter Anderem die Worte: „das ist eine Nullschei gewesen, wofür ein Schuldnabe von seinem Lehrer gehörig durchgeprügelt wurde“. Diese Worte erkannte Advocat Schrapz als Beleidigung und Verleumdung und beantragte die Bestrafung Harnapps, welche vom Gericht erster Instanz mit 15 Thlr. Geldstrafe, Kostenersatzung und Privatgenugthuung erkannt wurde. Harnapp erhob hiergegen Einspruch und erlangte in der heutigen Verhandlung, in welcher Advocat Schrapz nicht erschienen war, eine Ermäßigung der Strafe auf 10 Thlr. — Der Dr. juris Christian Herrmann Schellwitz in Leipzig war von demormaligen Director der Dresdner Gewerbebank, Schöne, der zugleich Director eines von der Gewerbebank unabhängigen Spar- und Creditvereins war, als Sachwalter benutzt worden, nach deren Schlusse sich Schellwitz vor mehreren Jahren mit seiner, die Summe von circa 500 bis 600 Thlr. betragenden Liquidation wegen Bezahlung an den derzeitigen Director der Dresdner Gewerbebank, Carl Heinrich Fröhner, wandte, von diesem aber in Betreff desjenigen Antheils, welcher der Dresdner Gewerbebank nichts anging, höflich abgewiesen wurde. Ein Briefwechsel entstand daraus, den Fröhner schließlich mit den Worten endigt: „Wir ersuchen Sie vielmehr, da Sie uns von Ihrer Kunst, schöne und salbungsvolle Worte mit rechtswidrigen Schwierigkeiten vereinigen zu können, nunmehr hinlänglich überzeugt haben, inständig, uns bis nach gerichtlichem Austrage unserer Sache mit weiteren Zuschriften gefälligst verschonen zu wollen.“ Schellwitz, darüber aufgebracht, wollte anfänglich Fröhnern deswegen der Verleumdung anklagen, beschränkte sich aber bald bloß auf die dr. Beleidigung und gegen Fröhner wurde darum in erster Instanz auf eine Geldstrafe von 10 Thalern erkannt. Fröhner's Einspruch wurde heute von dem derzeitigen Syndicus der Dresdner Gewerbebank, Adv. Bär, kräftigst unterstützt, der das unrichtige Verfahren des Dr. Schellwitz gegen die Dresdner Gewerbebank mit solchen triftigen Gründen nachwies, daß das l. Bezirksgericht das ergangene Erkenntniß reformirte und die Strafe Fröhner's auf 3 Thlr. ermäßigte.

Angekündigte Gerichts-Verhandlungen Heute, Dienstag, finden folgende Hauptverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Friedrich August Querner aus Reichstadt wegen Diebstahls; Nachmittags 4 Uhr wider Friedrich August Mödler aus Döhlen wegen Betrugs; 5 Uhr wider Gustav Eduard Kuhn aus Leubnitz wegen Diebstahls.

Hauptgewinne 5. Classe 75. Königlich sächsischer Landes-Lotterie; Ziehung am 12. April: 5000 Thlr. Nr. 35849 53961. 2000 Thlr. Nr. 1038 6238 32922 50326 54402 71524.

Table with 4 columns: 1000 Thlr. Nr., 2000 Thlr. Nr., 3000 Thlr. Nr., 4000 Thlr. Nr. containing various numbers.

Landesgeschichte.

Paris. Der Senat beschloß am 9. d. das Contingentsgesetz und genehmigte schließlich dasselbe in der vom gesetzgebenden Körper beschlossenen Fassung. Der Vice-Admiral Graf Bouet-Willaumeu setzte auseinander, daß Frankreich nicht übermäßig ruhe und daß seine Ausgaben für das Militär geringer seien, als die anderer Mächte. Neun Panzerschiffe seien ausgerüstet und alle übrigen würden, wenn es erforderlich sein sollte, schnell in Bereitschaft sein. Der Kriegsminister, Marschall Niel, sagte, Frankreich befände sich auf dem Friedensfuße und habe ein Friedensbudget, die Regierung erwarte in nächster Zeit keinen Krieg und habe 40,000 Mann heurteilt. Wenn aber der Kriegsfall eintreten sollte, würde Frankreich schnell bereit sein, da bei dem gegenwärtigen System der Uebergang vom Friedensfuße zur Kriegsbereitschaft leichter denn je bewerkstelligt werden könne. Gegenwärtig seien 400,000 Mann unter den Fahnen und eine Million neuer Gewehre sei vorrätig; auch könnten monatlich 30,000 Gewehre, ja das Doppelte dieser Anzahl, angefertigt werden. — Bekanntlich hat man bei den Uebungen mit dem Schafpottgewehr den Tornistern des Soldaten als eine Art von Schild eine große Rolle spielen lassen. Nachträglich ist nun nun auf den Gedanken gekommen, die Widerstandskraft eines reglementsmäßig belasteten Tornisters zu prüfen, und da hat sich herausgestellt, daß der Tornister den Mann, der dahinter liegt, nicht schützen könne, weil auf 400 Meter Entfernung die Kugel durch den Tornister dringt und vollständige Kraft hat, den Mann zu tödten. Diese neuesten Erfahrungen haben nun das ganze Manöver, das man darauf basirt hat, über den Haufen geworfen.

Brüssel, 10. April. In Straing ist ein Arbeiteraufstand in den Hütten- und Steinlohlenwerken ausgebrochen. Zur Dämpfung desselben sind Gensdarmen und Infanterie aufgebieten. Der Bürgermeister und mehrere Beamte sind von dem Aufständischen verwundet worden.

Rom, Sonntag, 11. April. Bei der heutigen Secundizfeier las der Papst Morgens am päpstlichen Altare in der Peterskirche eine stille Messe, worauf das Te Deum folgte. Se. Heiligkeit ertheilte sodann der zahlreich versammelten Menge vom Altare aus den apostolischen Segen. Nach dem Gottesdienste vereinigte ein Festmahl das diplomatische Corps und die höheren päpstlichen Beamten. Die Stadt ist prächtig geschmückt. (Dr. J.)

London. Die Sitzung des Unterhauses vom 7. d. wäre ganz ohne Interesse gewesen, wenn nicht Herr Macanagh, des ohne Weine und Arme geborene Mitglied für die irische Grafschaft Carlow, bei Gelegenheit der Debatte über die von Herrn W. Mason eingebrachte Armengesetz-Amendement-Akte für Irland, zum ersten Male seitdem er ins Parlament gewählt worden, das Wort ergriff und dafür den Dank des Hauses erntete. Es ist ein maliver Kopf mit gewölbter Stirn aus breiterschulterigem, starkbeustigem Kumpfe und einer klaren, sonnener Stimme. Man sah keine Spur von Krüppel im Gebahren des Mannes. Die für ihn fortirten Notizen lagen vor ihm auf seinem Hut und er wendete sie mit den Lippen um im Verlaufe seiner viertelstündigen Rede, die ein klares Verständniß des Themas und ein gebiegenes und gereiftes Urtheil über die Sache in jedem seiner gewählten Sätze verrieth.

Ueber Arsenvergiftung durch arsegrüne Zimmeranstriche, Tapeten und Moulcauz hat Archyväster in Götting Beobachtungen in 21 verschiedenen Wohnungen angestellt. Am häufigsten gaben darnach, wie die Inductio-Blätter schreiben, die grünen Zimmeranstriche zu der Vergiftung Veranlassung, bisweilen sogar, wenn sie mit indifferenten Tapeten überlagert oder selbst mehrfach mit Kalk überstrichen waren, welche Ueberdungen allerdings in den meisten Fällen hier und da Lüden hatten. Zur Verfarbung der Arsenfarbe waren in den meisten Fällen die Bedingungen reichlich vorhanden, in einzelnen Fällen fehlten dieselben dagegen, so daß die Schädlichkeit der Arsenanstriche nicht allein durch Verfarbung, sondern auch durch Freiwerden flüchtiger Arsenverbindungen bedingt zu sein scheint.

In einem Dorfe in Württemberg hat vor vierzehn Tagen ein muthwilliger junger Wirth einem seiner Gäste die Tabakspfeife mit Pulver gefüllt und oben mit Tabak bedeckt. Die Explosion war so stark, daß der Mann zu Boden geworfen wurde, und das Gesicht betarrt verbrannte, daß er mehrere Tage total blind war; der Verunglückte sieht jetzt wieder aus einem Auge, das andre soll verloren sein. Der Thäter fig seit 14 Tagen im Gefängniß und wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Table with 2 columns: Getreidepreise, Dresden, am 12. April, 1869. Lists prices for various grains like Weizen, Roggen, Korn, Gerste, Hafer, Raps, etc.

